

4. Bibliographie der Schriften

In: Wilhelm Germann, Ziegenbalg und Plütschau. Die Gründungsjahre der Trankebarschen Mission. 2.Abth. Erlangen, Verlag von Andreas Deichert 1868. ...

[Drei Briefe von August Hermann Francke.]

Francke, August Hermann

1868

XIV. A. H. Francke an Lütkens, Sept. 1708.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

noch ein Jahr lang ihr Amt allda zu führen verbunden und haben alsdann, so Gott ihnen das Leben fristet, Freiheit wieder zu kommen. Es haben aber die lieben Leute nach ihrer Redlichkeit vor Gott gut befunden, daß einer zum wenigsten von ihnen eine Zeitlang länger verbleiben und ihre Successoren in solcher Zeit in allen zum Amte nöthigen Sachen instruiren solle. Sie haben auch, wie sie selbst vorn Jahr schon geschrieben, darüber gelost, und ist das Loos auf Herrn Plütschau gefallen. Ich hoffe aber, daß auch Herr Ziegenbalg auf königliches allergnädigstes Ansinnen sich nicht weigern werde, gleichfalls wie sein Herr College seine sonst gesetzte Zeit des Ausbleibens auf 1 Jahr zu prolongiren, welches ihren successoribus ein großer Nutzen sein wird. Also bitte ich freundlichst für meine Person, mein lieber Bruder in dem Herrn, Er thue es Gott zu Ehren und sehe sich nach Leuten um, die zu solcher christlichen Absicht geschickt sein möchten und mit Nutzen gebraucht werden können. Er grüße auch den Herrn Eysius und Herrn Lange nebst andern rechtschaffenen Dienern des Worts in ihren Städten und ersuche sie in dem Herrn, conjunctis viribus et consiliis nach solchen subjectis sich anzuthun. Gott aber wolle sie also führen in Ihren consiliis, daß seines Namens Ehre und der blinden Heiden Seligkeit befördert werden möge. Amen.

Hiernächst berichte ich noch, daß einer der bekehrten Heiden in Tranquebar den beiden Predigern, Herrn Zieg. und H. Pl., einen güldenenen Gözen, der vormals wirklich in einer Pagode oder Göztempel gestanden und von den blinden Leuten angebetet ist, zugestellt hat, denselben haben sie mir zugesandt und ich habe ihn Sr. R. M. allerunterthänigst überliefert als den ersten Raub, welcher dem Teufel durch den Dienst der beiden Männer aus seinem Gözenhause entrisen ist. So habe ich auch von den beiden Männern 5 Stücke Bücher in Malabarischer Sprache geschickt bekommen mit Ordre, solche nach Berlin zu senden zc.

Meines wertheften Freundes, Gevatters
und Bruders in dem Herrn

Fürbitter

Franz Julius Lützens.

XIV.

A. H. Francke an Lützens, Sept. 1708. *)

(Vgl. S. 186)

T. T. Ich nehme mir die Freiheit gegenwärtiges an Ew. Hochehrwürden abzulassen, dieweil es Gott gefallen, in der höchst wichtigen Sache, so

*) Die frühere Abneigung A. H. Francke's gegen Lützens war wohl durch dessen scharfes Auftreten wider Francke's Freund und Stubengenossen von Leipzig her den M. Schade in der Reichsfrage entstanden. Lützens' Sendschreiben an Spe-

er Sr. Königl. Maj. in Dänemark ins Herz gegeben, zur Bekehrung der Heiden einen realen Versuch zu thun, mich zu einem geringen Handlanger zu gebrauchen, denn es haben vorn Jahre die beiden Missionarien Plütschau und Ziegenbalg mich durch Schreiben ersucht, ihnen eine Beisteuer zur Fortsetzung ihres göttlichen Werks zu procuriren. Dieser Bitte habe ich, so viel an mir gewesen, Gehör gegeben und siehe, Gott hat es dergestalt reichlich gesegnet, daß man mir von weit und breit, manchmal auch ohne Benennung des Namens oder Orts Steuern zugesendet, bis sich auf 700 Thaler gesammelt. Da ließ ich in die Hallischen Zeitungen setzen, wie aus beiliegendem Blatt zu sehen, um dadurch noch mehrere zur Liebthätigkeit aufzuwecken, und es währte nicht lange, so hatte ich 870 Thaler zusammen. Worauf mir auch noch 300 Thaler versprochen worden (von einem Herrn von Goden), die die Missionarien unterwegs noch empfangen sollten. Zu diesem Segen ist nun der Buchladen des Waisenhauses auch beigetreten, den Missionarien nach ihrem Begehren einigen Vorrath von erbaulichen Büchern zu senden, wie auch einige zu ihrem eigenen beliebigen Gebrauch. Von beiderlei ist hiebei eine Specification befindlich. Die Apotheke des Waisenhauses hat auch nicht zurückbleiben sollen: welche eine gute Quantität von den auserlesensten und bewährtesten Medicamentis, deren Dispensation auch von einem, der kein Medicus ist, ohne Gefahr geschehen kann, zusammen gebracht, und ist dieses damit die Meinung, daß die Missionarien für ihre Leiber und für Arme frei und umsonst davon gebrauchen mögen; dafern ihnen aber von denen, die des Vermögens sind, was dafür gezahlt wird, können sie sich solches Geldes zum voraus bedienen und dürfen nur richtig anschreiben, was ihre Einnahme dafür ist und es nicht heraussenden, sondern wir wollen uns dann, ob Gott will, an einer künftigen, freiwilligen, mir zugesendeten Beisteuer, so viel ihre Einnahme trägt, bezahlt machen, daß es ihr Vortheil sei, daß sie es schon voraus haben, und wir es ihnen gleichsam als durch einen Wechsel übermachen. Das Risiko aber ist an unser und nicht auf ihrer Seite, daß sie also damit außer aller Gefahr sind, und hoffentlich, wenn die Medicamente von Gott mit erwünschtem Effect gesegnet werden, denn schaden werden sie niemandem, so werden sie dadurch desto mehr Eingang bei den Gemüthern gewinnen, wie manch-

ner (aus Löschers Annalen erstes Decennium p. 780 wieder abgedruckt in „Küster, Altes und Neues Berlin“ I, 402 ff.) dringt auf Untersuchung Seitens des Consistoriums und verlangt als Mindestes, Schade zur Enthaltung von allen Amtshandlungen zu bewegen: „Ich getraue mir nicht zu, dahin zu stimmen, daß einem, der aus der Ansehung und Verwirrung sich so übel und unbedachsam aufgeführt, seiner sein Amt und die Führung eines solchen, als in Berlin ist, gelassen werden soll.“ Das Schreiben verräth auch nicht geringe Unzufriedenheit mit Speners vermittelnder und begütigender Stellung, daher denn auch Lange urtheilt, es sei im *paroxysmo contradicendi* geschrieben, übrigens dem Autor später leid geworden. Zur Wiederannäherung an Francke trug gewiß Lütkens' Haltung in Sachen des Berliner Collegium charitativum bei, aus dem er schon im Juny 1703 nach nur einmonatlicher Theilnahme mit der Erklärung austrat, eine Union, bei welcher der Wahrheit etwas vergeben werde, sei unverantwortlich.

mal Landprediger den Gemüthern eher beikommen, wenn sie behülflich sind und den Leuten in ihren leiblichen Krankheiten mit guten Arzneien assistiren. An den Büchern haben wir nur den Buchbinderlohn von dem einkommenden Gelde bezahlt, die Bücher selbst sind den Missionarien ganz umsonst gesendet, wie sie der Buchladen gehabt. Zu den Arzneien haben wir nichts von dem einkommenden Gelde gebraucht, sondern das Waisenhaus hat auch die Gläser und Kosten bezahlt. Zum Amte eines Missionars hatten vor geraumer Zeit schon 2 im Christenthum wohlgesetzte und mit christlicher Weisheit und Sanftmuth begabte Leute eine sonderbare Neigung von sich vernehmen lassen. Der eine Namens M. Gründler ist dann von Herrn M. Lange in Berlin dazu beliebt worden und wird hoffentlich selbst Ueberbringer dieses meines Briefes sein. Er hat in Leipzig studirt, ist in Wittenberg Magister geworden und hat darauf einige Jahre hier in unserm Paedagogio Regio treue Dienste gethan; ward vor kurzem nach Brandenburg in die dasige neu angelegte Ritterschule begehrt, so er refusirt hat. Aber zu dieser Sache hat er einen freudigen Muth gehabt, und wie lieb und nöthig er mir sonst in Wahrheit im Paed. Reg. gewesen, so habe ich doch diese Sache für allzu wichtig gehalten, daß ich mir nicht getraut, ihn mit gutem Gewissen davon abzuhalten, sonderlich da ich versichert bin, daß die beiden Missionarien Plüschau und Ziegenbalg über seine, Gott gebe, glückliche Antunft, große Freude haben werden, so wohl noch größer als über das Geld, so sie von hier kriegen. Den Baldäus als ein den Missionarien gar nützliches Buch habe ich in Leipzig kaufen lassen und steht daher mit auf Rechnung. Biblia Hebr. und Graecum N. T., weil ichs in die neue Kirche, Jerusalem genannt, verehrt, steht nicht mit darauf. Es war erst meine Meinung, ich wollte den mir von Gott bescheerten Segen für die Missionarien eingepact an Gelde ihnen in aller Stille zusenden und von den Missionarien eine Danksagung erwarten und Danksagung, die das Mittel hätte sein mögen, publice zu documentiren, daß es zur Stelle gekommen sei, und ein Weg die Gemüther zu einer ferneren Steuer zu erwecken, weil ich aber vernommen, daß im vorigen Jahr 1200 Thaler verunglückt, wiewohl sie nun wieder gerettet (wohl die Berliner Gelder eingerechnet, welche aber verloren blieben), so habe ich lieber Ew. Hohehrwürden dienstlich um ein Interims-Attest ersuchen wollen. — Inzwischen daß ich successive dieses geschrieben, sind mir noch 8 Thaler und abermal 1 Thlr. 8 Gr. für die Mission eingehändigt, daß also 879 Thlr 8 Gr. zusammengekommen sind, und hoffe ich, daß Herr M. Gründler auch noch die gedachten 300 Thaler unterwegs empfangen soll. Wenn es erst publice kund wird, daß die Missionarien Plüschau und Ziegenbalg dieses empfangen, und daß es zu wahrhaftiger Förderung ihres Werks gebraucht worden, so zweifle ich nicht zu solchem Behuf künftig noch einen stärkern Beitrag aus Deutschland zu empfangen, habe dabei die Hoffnung, daß Sr. Königl. Maj. in Dänemark über diese Bewegung, so Gott in so vielen Gemüthern zu einer freiwilligen Beisteuer gegeben, eine sonderbare Freude haben und meinen darunter angewandten geringen Dienst allergnädigst aufnehmen werden. Gott, dessen dieses Werk ist, lasse es Sr. Königl. Maj. zu tausendfältigem Segen gereichen. Ew. Hohehrwürden stärke derselbe auch ferner an Seel

und Leib, auf daß durch dero heilsame Anschläge sowohl, als durch Verkündigung der Wahrheit des Evangelii, aller erwünschte Segen erlangt werde. Ich verharre indessen Ew. Hohehrwürden

Gebet- und Dienstergebenster

Aug. Herm. Francke.

NB. Für die in diesem Schreiben gedachten Medicamente hat man hier im Waisenhause und dessen Apotheke zu Halle nicht den allgeringsten Genuß oder Zugang wieder gehabt, ist demnach als ein Geschenk zu Behuf des Werks der Mission gewesen. adscripsi den 30. Nov. 1712.

A. H. Francke.

XV.

Lütkens an A. H. Francke, 16. Nov. 1708.

(Vgl. S. 176)

Jesum und alle dessen theure Gnade.

Hohehrwürdiger, in Gott andächtiger und Hochgelahrter Herr Professor und Pastor, sehr werther Bruder in unserm Heilande!

Demselben gebe ich zur freundlichen Antwort und Nachricht, daß das verlangte Attest über die von Herrn M. Gründler mitgebrachten Gelder in diesem meinem Schreiben eingeschlossen überkomme. Und hoffe ich, daß alles nach Ew. Hohehrwürden Sinn sein werde. Zu solcher Summe, die also über eintausend, ja fast elshundert Reichsthaler austrägt, habe ich durch den Segen, welchen Gott durch eine Collecte in hiesiger Residenz bescheeret hat, an baarem Gelde 1027 Thaler zulegen können, ohne was sonst noch an einem silbernen Kelch und einer Patene, ingleichen an einigen nicht nur nützlichen, sondern nöthigen Büchern von sel. Spe-ners consiliis und andern feinen, auch anderer geistreicher Männer Schriften, welche von den Herrn Missionarien selbst verlangt und ausgesucht sind und in der Kirche zu Tranquebar immer bleiben sollen, ferner an einigen Nothwendigkeiten zur Reise bezahlt ist. Von den Geldern, welche vorm Jahre von der gnädigen Herrschaft hieselbst übermacht sind, werden mit dem Schiff Princessin Sophia Hedwig achthundert und 58 Thaler an Ducaten hoffentlich unterm Geleite Gottes schon überkommen sein. Auf dem verunglückten Schiff der Nordische Löwe waren 800 Thaler in dem Kasten des Schiffers. Noch waren 19 Ducaten in einem Briefe mit ein und zu den Brieffschaften der Ostindischen Compagnie gelegt, aber alle Briefe, auch die von Berlin gekommen, sind sammt allem dabei gewesenem Gelde versunken. Die gedachten 800 Thlr. aber hat der Schiffer gerettet und wieder hierher gebracht, sind auch mit

Germann, Urkund. zu Ziegenbals u. Plüttschau.